

Präparationsmaterialien für die 4. Sitzung am 4.11.

Staatsexamen FD Latein Frühjahr 2015

Aufgabenbereich I

Der Lateindidaktiker Paul Barid konstatiert bereits in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, dass die Didaktik des Lateinischen bei der Legitimation ihres Faches auf verschiedene Dilemmata stößt. Eines dieser Dilemmata beschreibt er wie folgt:

Die ‚Tugenden‘ von Latein sind — wie alle Tugenden — einseitig und dominierend. Wo Sprach- und Textreflexion im Mittelpunkt stehen, ist ‚kognitiver Überhang‘ unvermeidbar; es fehlt also an Handlungsbezogenheit und Spontaneität, an Leichtigkeit und Kreativität, an Abwechslung und oft auch an Humor (des Gegenstandes und seiner Vermittlung), und mögen solche Vorwürfe auch überzeichnen, so treffen sie doch eine fachtypische Eigenart, die nie ganz ausgeglichen werden kann: Trotz altphilologischem Kreativitätstraining wird Latein schwer bleiben, wenn es weiterhin eine gründliche sprachliche und literarische Elementarbildung vermitteln soll. Die Frage stellt sich nun, ob dieses reflexionslastige Fach künftig noch gesellschaftlich erwünscht ist: Wieweit wird man akzeptieren, daß man an einer toten Sprache Vokabeln, Grammatik und Übersetzungstechnik lernt [...]?

Nehmen Sie in knapper, konzentrierter Form Stellung zu dem oben beschriebenen Dilemma des Lateinunterrichts und erläutern Sie, mit welchen fachdidaktisch tragfähigen Argumenten sich der gymnasiale Lateinunterricht gegenüber einer Gesellschaft, in der die Akzeptanz von „reflexionslastigen“ Fächern abzunehmen scheint, rechtfertigen lässt!